

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK, Leitartikel

Bomben auf Beinen

Israel muss den Palästinensern eine eigene Zukunft bieten

* Josef Joffe *

Der Massenmord am Strand von Tel Aviv war ein grausamer Schock; ob es auch ein heilsamer sein wird, hängt von Jassir Arafat ab. Denn die Terrorbombe, die zwanzig Teenager zerfetzte, war nicht nur gegen die Israelis, sondern auch gegen ihn selbst gerichtet. Das Signal der Drahtzieher: Wir, ob Hamas oder Dschihad, wollen die Israelis zu einem Gegenschlag provozieren, der den Krieg der Völker herbeibombt, am besten einen, der die arabischen Staaten auf unsere Seite zwingt. Das Minimalziel, so will es das terroristische Kalkül, ist die Zerschlagung von Arafats Machtapparat durch die israelische Armee; der Weg wäre dann frei für die Machtergreifung der Extremisten.

In dieser bleiernen Zeit ist es der einzige Lichtblick, dass weder Israel noch die Palästinenser-Behörde in diese Falle getappt sind - jedenfalls noch nicht. Jassir Arafat hat, wohl wissend, was ihm und seinem Regime blüht, Sicherheitskräfte auf den Waffenstillstand eingeschworen, den Israel einseitig deklariert hatte. Leider kam der Sinneswandel nicht von allein: Joschka Fischer, der die Folgen des Blutbads von seinem Tel Aviver Hotelfenster aus beobachten konnte, und sein amerikanischer

Kollege Colin Powell haben Arafat zur Gewaltabsage geradezu gezwungen.

Doch Hamas und Dschihad könnten schon morgen die nächste Bombe auf zwei Beinen nach Israel schicken. Die Regierung Scharon könnte schon übermorgen Armee und Luftwaffe von der Leine lassen. Dabei sind die Bedingungen für den ersten Schritt zur Umkehr so schwer nicht zu erfüllen. Arafats Sicherheitsdienste kennen nicht alle, aber viele Namen der Schlächter im islamischen Märtyrergewand; sie wissen, wo die Bomben hergestellt, die Selbstmörder ausgebildet werden. Den Terrorapparat zu lähmen ist vorweg eine Frage des Wollens.

Und die Israelis? Auch ihre Selbstzügelung war nicht ganz freiwillig, lastet doch auf ihnen der Druck aus befreundeten Hauptstädten, aus Berlin und Washington. Zurückhaltung allein reicht nicht aus. Die Israelis müssten einen Versuch wagen, den Abstieg in den Abgrund der Gewalt aufzuhalten. Eine satte Mehrheit im Lande möchte von den Siedlern nicht weiter in Geiselhaft genommen werden; für Ariel Scharon wäre es möglich, den Ausbau der Siedlungen zu bremsen. Ein derartiges Moratorium

gebietet nicht nur der Mitchell-Report, sondern auch die schiere politische Vernunft. Der wachsende Terror hat den Patriotismus und die Militanz der Israelis gestärkt; man darf unterstellen, dass militärische Schläge den gleichen Effekt auf palästinensischer Seite erzeugt haben: Gewalt und Gegengewalt bieten keinen Ausweg.

Jassir Arafat muss um seines eigenen Überlebens willen die mörderischen Geister einfangen, die er gerufen hat (der Attentäter von Tel Aviv war im März von der Palästinenser-Polizei verhaftet und wieder freigelassen worden). Die Israelis müssen um ihrer eigenen Zukunft willen eine solche auch den Palästinensern bieten. Sie können dieses Volk nicht unterwerfen - ebenso wenig wie die Palästinenser ihren Traum von der Auslöschung der Urschmach namens "Israel" wahr machen können. Ein Zusammenleben der Völker ist auch übermorgen nicht denkbar, ein Nebeneinander hier und heute aber bleibt möglich.

Sagen Sie uns Ihre Meinung zu diesem Artikel unter

www.zeit.de/2001/Nahost